



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bildende Kunst und Kirche

die hingehaltene Linke seines Nachfolgers und ging wie ein abgewiesener Supplikant aus dem Büro hinaus, in dem er als allmächtiger Herrscher in seinem Reich Hunderte von Supplikanten empfangen hatte.

Stufe um Stufe tappte Joseph Schreyvogel die hohe Freitreppe hinunter, die er tagaus, tagein hinaufgeschritten war, oft im Arbeitseifer eigenden Schrittes zwei, drei Stufen überspringend. Auf jeder meinte er, daß bis zur nächsten seine Kraft nicht ausreiche. Dennoch trugen ihn seine Füße ins Freie. Als ihm der Regen — es war an einem jener Maitage, deren Kälte einem der voraufgegangenen Wärme doppelt heftig anfällt — ins Gesicht schlug, gewahrte Schreyvogel, daß er ohne Hut und Mantel gegangen war. Er stapfte also, Stufe um Stufe, die Treppe wieder hinauf. Als er die Tür zu seinem Arbeitszimmer, gewohnterweise ohne anzuklopfen, öffnete, saß sein Nachfolger bereits auf seinem Amtssessel. Und nachdem er ihm bedeutet hatte, daß künftig er, der frühere Dramaturg Hofsekretär a. D. Schreyvogel, nicht mehr er, der jetzige Dramaturg Hofsekretär X. beim Eintritt in dieses Zimmer anzuklopfen habe, er, X., indessen Schreyvogel das diesmalige Versehen nicht anzuklopfen gern seinem begreiflichen Schmerz zugut halten wolle, entspann sich zwischen den Beiden das nachfolgende, wortwörtlich überlieferte Gespräch:

„X.: Was wünschen Sie, Herr Schreyvogel?

Schreyvogel: Meinen Schirm und Ueberzieher.

X.: Die sollen Ihnen nachgeschickt werden, wenn sie sich finden sollten.

Schreyvogel: Drüben in der Ecke sind sie.

X.: Das kann ich glauben oder nicht.

Schreyvogel: Fragen Sie den Diener. Ich werde mich auf den Tod erkälten.

X.: Daran liegt uns nichts.“

Ohne Hut und ohne Ueberzieher wankte Joseph Schreyvogel durch den strömenden Regen heim. Nach zwei Tagen war er krank. Nach zwei Monaten war er tot.

BILDENDE KUNST UND KIRCHE

..... Wir unterschätzen die Bedeutung der Kunst, wenn wir ihre Werke zu bloßen Illustrationen religiöser, politischer, philosophischer, moralischer Ideen herabwürdigen, Ideen, die erst von Priestern, Staatsmännern, Geschichtsforschern, Philosophen und Moralpredigern hätten erzeugt werden müssen, um

den ist ohne die Werke der Kunst, daß diese fähig und imstande ist, Religion auf eigene Faust zu erzeugen

Lothar von Kunowski.

MAX RAPHAEL: VON MONET ZU PICASSO*)

In das vielfältige Gewirr von Stimmen Berufener und Unberufener, die über die Entwicklung der Malerei in den letzten Jahrzehnten wie über ihre Theorie und das Endziel bald revolutionär, bald reaktionär, sich vernehmen lassen, tönt dieses Buch klar hinein.

Die Lage der Kunst ist die, daß der Mensch, der Subjektivismen müde, sich nach weiterer Umfassung sehnt. Das Gesellschaftliche und nur Zivilisatorische genügt uns an keinem Punkte mehr, die Geistreichigkeit und mit ihr alles Aesthetentum ist abgetan, weder Naturalismus noch Formalismus vermögen uns zu befriedigen: Wir haben Hunger nach großer Gestaltung.

Diese Situation beleuchtet R. schon in dem vorangestellten erkenntniskritischen Teil: „Versuch einer Grundlegung des Schöpferischen.“ Er stellt hier die ewige Spezialaufgabe der Kunst fest und sucht die Grenzen abzustecken. Das Schöpferische wird als ein ganz Besonderes, aber Urmenschliches, gegenüber der bürgerlichen Verwertbarkeit und dem „religiösen Quietismus“ isoliert, wobei interessante Streiflichter auf die alte, von Kant begründete Aesthetik fallen.

Vorzüglich und sine ira et studio geschrieben ist die Kritik, des Impressionismus als einer Nivellierung auf das Mittelmaß, bei gleichzeitiger endloser Erweiterung des Stoffkreises, einer Anhäufung von Unnotwendigen, ohne Pathos und Erhabenheit. Es fehlt der organische Aufbau, das wichtigste, die Gestaltung des Raumes, ist überhaupt nicht versucht.

Van Goghs leidenschaftlicher Vitalismus verinnerlicht den Impressionismus, indem allem Lebendigen vom Leben des Malers mitgeteilt wird, aber eben damit gibt er „Raum-Dynamik statt Raum-Gestaltung“, und der Ausgleich zwischen Objekt und Subjekt bleibt allzu individuell. Auch der Neo-Impressionismus vermag uns nicht zu erlösen, weil er gegenüber dem Zentralproblem, der Zusammenstimmung des dreidimensionalen Raumes mit der Fläche, versagt.

*) Delphin-Verlag, München.

dem Schaffen des Künstlers einen Inhalt zu geben. Moderne Aesthetiker haben das Falsche dieser Ansicht eingesehen, aber ihre Behauptung, Kunst habe mit Religion, Politik, Philosophie und Moral nichts zu tun, ist ebenso unrichtig. Die Kunst ist weder eine Magd anderer geistiger Gebiete, noch eine völlig isolierte Betätigung des Geistes. Vielmehr ist das Verhältnis so, daß Kunst auf der Höhe ihrer Entwicklung selbst religiöse, moralische, philosophische, ja sogar politische Ideen erzeugt, die durch kein anderes Mittel als durch Farbe, Erz, Stein und Griffel ausgedrückt werden können. Nicht jede Periode der Kunst hat das vermocht, wann es aber eine vermochte, war sie Herrin in allen Geistesgebieten, schloß sie das ganze Universum des Geistes in sich, nicht weil sie dessen Bestandteile anderswoher entlehnte, sondern sie selbst neu hervorbrachte.

.... Das Papsttum vermochte nicht das römische Christentum allen Völkern aufzuzwingen, sondern büßte durch Luther einen großen Teil seiner Anhänger ein. Aber die viel reinere Fassung der religiösen Lehre in der sixtinischen Kapelle durch Michel-Angelo wurde von allen Völkern anerkannt, denn wer die Werke Michel Angelos bewundert, der ist Christ in seinem Sinne, der strebt, als Adam von einergöttlichen Macht zum Leben erweckt zu werden, aus dessen Innern tritt das Idealbild eines Weibes wie die Eva Michel-Angelos hervor — —der verliert das Paradies jugendlicher Unschuld, gelangt zur Erkenntnis, versinkt in Kummer, lauscht den Stimmen profetischer Männer und wird zu einem neuen Leben erweckt, indem er die Scheidung zwischen den Bösen und Guten wahrnimmt, indem er nach den Fingerzeigen des Michel-Angelo teilnimmt am jüngsten Gericht, das er zunächst über die Triebe der eigenen Seele abhält, um danach als gereifter, geläuterter Mann selbst ein Richteramt über andere zu übernehmen. Michel-Angelo ist nicht der Illustrator päpstlicher Dogmen, sondern der große Reformator des Christentums durch die Kunst, wie Luther durch das Wort. Die Madonna Holbeins hat nichts zu tun mit der Legende der Kirche, sondern ist eine neue Offenbarung über das göttliche Verhältnis zwischen Mutter und Kind und beider Umgebung.

Mancher wird einwenden, wie ich zu solcher Deutung der Gemälde des Michel-Angelo käme, woher ich das Recht nähme, die Darstellung äußerer Vorgänge als das Gewand eines seelischen Prozesses anzuschauen, der nicht mehr identisch mit dem Glauben der Priester zur Zeit Michel-Angelo ist. Aber... ich behaupte, daß die christliche Lehre nur zur Hälfte vorhan-



W. v. Wecus

Junges Licht

Originalholzschnitt

In knappen, prägnanten Vorträgen wird das Wesentliche gesagt, die Linie aus der letzten Vergangenheit gezogen, das Typische und Wesenhafte der Modernen Dichtung — bis zu den Jüngsten — gezeigt werden. Schauspieler und Schauspielerinnen werden aus den Dichtern vorlesen. Soweit möglich, wird Gesang und Musik damit verbunden werden. Die kurzen einführenden Vorträge sollen möglichst in wenigen Händen sein, um Einheitlichkeit zu wahren. Die Leitung glaubt damit einem Bedürfnis weiter Kreise zu genügen. Wer die Bekanntschaft mit der neuen Dichtung pflegen und erweitern will, sei darauf hingewiesen.

Graphisches Kabinett: Neumann — Wilhelm Morgner.

Das ist ein Zeichner! Echte wirkliche Kunst, junge Kunst! diese weißen, gelblichen, grauen Blätter, voll lebendiger Kunst-arbeit! Welches Leben steht darauf, schöpferisch aus der Erde gegriffen, klar, sicher, geistig erfaßt, kühn formal hingeschrieben. Reichtum in jedem Blatt, bewegte Phantasie. Wenn man die kleinen Wände des Kabinetts mit diesen Zeichnungen sieht, so wird man von einer merkwürdigen Stimmung gepackt. Es ist eine Freude — ja — aber eine ernst ehrwürdige Freude, seine Kraft! Die Kunst spricht ihre reiche geformte, komponierte Sprache zu uns. Denn Morgners Zeichnungskunst, die von einem so besonders starken Rythmus getragen ist, so viel Reinheit und Wahrheit birgt, stellt wirklich wertvolle Kunst dar. Eine Reihe köstlicher Skizzen, Buchblätter in feinen Gegensätzen von unseren Schwarz und Weiß, von dunkeln Flecken und feinen, spritzend bewegten Linien geben bunte Erlebnisse, bewegte Geschehnisse, große Blätter, Kompositionen, rythmisch kristallisierte Zeichnungen, zeigen biblische Motiven, Landschaften, Ziegeleien, Arbeitende. Darunter sind allerdings einige Arbeiten, die deutlich eine Beeinflussung von Gogs zeigen, was bei Morgner nicht ungünstige Gedanken gibt. Farbige, kleine, bewegte Aquarelle, leicht und launig sportan hingezeichnet und gepinselt und endlich mehrere rein figürlich-kompositionelle Blätter, die mir die Schwächlichsten scheinen. Dagegen sind wieder 2 einzelne Blätter, die rein kompositionelle Abstraktionen geben, unter den in dieser Hinsicht seltenen Arbeiten von Künstlern als ausgezeichnet zu erwähnen. Diese Gedanken über die Zeichnungen Morgners kann ich nicht bei seinen Malereien empfinden, sie erscheinen mir nicht gemalt, fast maniriert. Er ist eben ein voller Künstler in Schwarz-Weiß-Kunst.

Erst Cézanne hat wieder die ganze Differenz zwischen „naturillusionistischem Raum und Kunstraum“ erkannt. Damit ist die bloße Optik erledigt, wenn auch nicht die Optik überhaupt. Die Gefahr, die in Cézannes Kunst liegt, offenbaren seine expressionistischen Nachfolger, die nun gar nicht mehr mit dem Auge, sondern nur noch mit dem geheimnisvollen „Zentrum des Gedankens“ arbeiten und sich wiederum im Egozentrischen verlieren.

Zuletzt ist es Picasso, der um das Ziel der absoluten Gestaltung am heißesten gerungen hat; aber auch er ist nur zu einer „individual-psychologischen Methodologie“ des Raumes gelangt.

Rudolf Paulsen.

Das 66. Sonett.

Zu sterben müd — die Blicke möcht ich wenden:
Geht Adeltum verkannt in niedern Hüllen;
Die holen Nichtse werden angestaunt und blenden,
Die Lüge bringt zu Fall den reinsten Willen.

Reich, strahlend geht einher die Schande,
Erstickt im Schlamme reine Mädchenherzen;
Schwäche hält Kraft (verrucht!) in ihren Banden;
Vornehmer Sinn fühlt der Verachtung Schmerzen.

Kunst — Werk des Einzelnen — wird überschrien
Von vielen Mäulern; Unsinn auf dem Thron
Der Wissenschaft kann: Einfalt nicht erkennen —

Und sieh: der Böse hält den Guten in der Frohn....
Müd, ach zu sterben, strebt ich raumwärts hin:
Dürft ich mein Herz von dir, Geliebter, trennen.

Shakespeare.

Stadttheater.

Die Morgenfeiern des Stadttheaters sollen auf eine neue Grundlage gestellt werden. An Stelle der Zusammenhanglosigkeit soll genaueste Kontinuität der einzelner Veranstaltungen treten, eine Linie soll gezogen und festgehalten werden, die in vierzehntägigen Veranstaltungen (im ganzen etwa 12 bis 14) sich über das ganze Winterhalbjahr erstrecken. Der Kreis der Darbietungen soll so angelegt sein, daß er im nächsten Jahre sich zwanglos erweitern und vertiefen läßt. Und zwar ist geplant, unter sachkundiger Führung eine Einführung in das Wesentliche der modernen Dichtung zu geben. In die moderne Lyrik, die moderne Erzählkunst und in die moderne Dramatik.

Galerie Flechtheim.

Arthur Kaufmann — Morgner — Zwei Welten. Ich muß das schreiben, denn wenn man Morgners Arbeiten bei Neumann sah und geht dann in die Ausstellung Kaufmanns Malereien, so ist es fast nicht möglich, aus der Sprache dieser Arbeiten Kaufmanns reiche Eindrücke zu bekommen. Für mich ist da nur wenig über einige Arbeiten zu sagen, was meinem Gefühl ehrlich als „Ja“ entspräche. Wenn der Wille zu stilfarbig malerischem Ausdruck, zu interessanter Komposition, auch bei den meisten Arbeiten nicht verkennbar ist, so gehe ich doch an den vielen Malereien oft groß enFormats vorüber und komme nur zu ein par kleinen Arbeiten, wo ich Interessantes finde. So ist mir das kleine Bild Paris in grauer müder Stimmung das beste, weil Echtheit und Sprache darin liegt. Das Bildnis Adolf von Hatzfeld ist wohl das, welches den stärksten Fingerzeig für Kaufmanns weiteren Weg gibt. Hier ist der Wille vor allem Seelisches aus der Persönlichkeit des Dargestellten zu geben, ersichtbar. Das große Bild „Kinderland“ zeigt trotz seines Riesenformats nichts weiter, als eine unfruchtbare Beeinflussung Steinens. W. v. W e c u s.

Jeder Kritiker kopiert sich des Oefteren, und erst recht der denkende. Denn wenn er einmal über einen Gegenstand etwas sagt, ist es inhaltreich, treffend und einigermaßen abschließend. Was Besseres kann er tun, wenn dieser Gegenstand mal wieder an die Reihe kommt, als das beste kritische

.....
Ausschneiden, ausfüllen, in Umschlag stecken und als Drucksache einsenden an

Herrn

Eduard H. Grathes

Verlag „Das Kunstfenster“

Düsseldorf

Gartenstraße 113.

Urteil darüber abzugeben, d. h. sein eigenes zu wiederholen. Und doch! Aendern Jahre des Intervalls garnichts an seinem Urteil, an seinem Standort, an seiner Umgebung, an seinem Objekte? Ist die Beleuchtung einer späteren Periode durch das Objekt oder ein neues Licht, welches auf das Objekt fällt, nicht von Einfluß auf das abschließendste Urteil? — Setzt für kopieren — variieren. Der echte Kritiker wird in wenig Fällen ein neues Urteil, in fast keinem das alte, aber in den meisten Fällen eine Variante des alten Urteils geben.

Wir alle haben moralische Operngläser. Das des Pharisäers ist ein Anschütz schwersten Kalibers. — Wir halten das dicke Ende vors Auge, wenn wir unsere eigenen Fehler betrachten. Durchs dünne Ende schauen wir, um ja recht deutlich des Nachbarn verborgenste Sünden zu erkennen.

Ein rechter Schuster macht seine Stiefel so gut, daß seine Frau sie beim Konkurrenten kaufen und ihm zum Geburtstag schenken könnte.

Tritt dir ein anderer mit neuen Ideen entgegen und hast du das Unglück, seine Ideen leidenschaftlich zu bekämpfen und kommst du zur Einsicht, daß du ihm Unrecht getan hast — schäme dich nur nicht allzusehr: ein starker Kämpfer sucht sich einen starken Gegner aus. Freue dich deiner Stärke, du wirst dem frühern Gegner ein um so wertvollerer Mitstreiter werden.

Otto zur Linde.

Bestellschein.

Unterzeichneter bestellt hiermit Exemplar

„DAS KUNSTFENSTER“

für das 4. Quartal 1920 zum Preise von Mk. 15.—

Der Betrag folgt durch Postanweisung.

Der Betrag ist zuzüglich Mk. 1.— Nachnahmegebühr durch Nachnahme zu erheben.

(Nichtzutreffendes durchstreichen.)

Name:

Stand:

Wohnung: